

Projektinformation

Gute Schulen für eine bessere Zukunft



Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Landesinformation Indien | 3 |
| Wissenswertes über das Land in Südasien | |
| Gute Schulen für eine bessere Zukunft | 4 |
| Das staatliche Bildungssystem im Bundesstaat Manipur ist miserabel. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt will das ändern. | |
| „Wir wollen, dass Kinder behütet aufwachsen“ | 7 |
| Ein Gespräch mit Gajendra Prasad Mohanty, Leiter der Organisation PASDO | |
| „PASDO gibt den Kindern Selbstvertrauen“ | 8 |
| Vier Menschen aus dem Projekt berichten, wie sie von der Arbeit der Organisation profitiert haben. | |
| Das Projekt im Überblick | 10 |
| Zahlen und Fakten | |
| Stichwort: Kinder und Jugendliche | 11 |
| Wie Brot für die Welt hilft | |
| Ihre Spende hilft | 12 |
| Wie Sie unsere Arbeit unterstützen können | |



Feedback

Ihre Anregungen, Meinungen, Ideen oder Kritik sind uns sehr willkommen. Sie helfen uns damit, unsere Materialien weiterzuentwickeln. Schreiben Sie uns doch einfach eine E-Mail an
→ kontakt@brot-fuer-die-welt.de.

Landesinformation Indien

Mit fast 1,4 Milliarden Menschen ist Indien nach China das bevölkerungsreichste Land der Welt. Seit der Unabhängigkeit von Großbritannien im Jahr 1947 hat sich der Staat zu einer stabilen Demokratie entwickelt, unter deren Dach eine Vielzahl verschiedener Ethnien, Kulturen und Religionen zusammenleben. Obwohl das Land seit den 1990er Jahren einen enormen Wirtschaftsaufschwung verzeichnet hat, leben immer noch mehrere Hundert Millionen Menschen in Armut.

Manipur ist einer von sieben Bundesstaaten im Nordosten Indiens, die nur durch einen schmalen Landkorridor mit dem Rest des Landes verbunden sind.

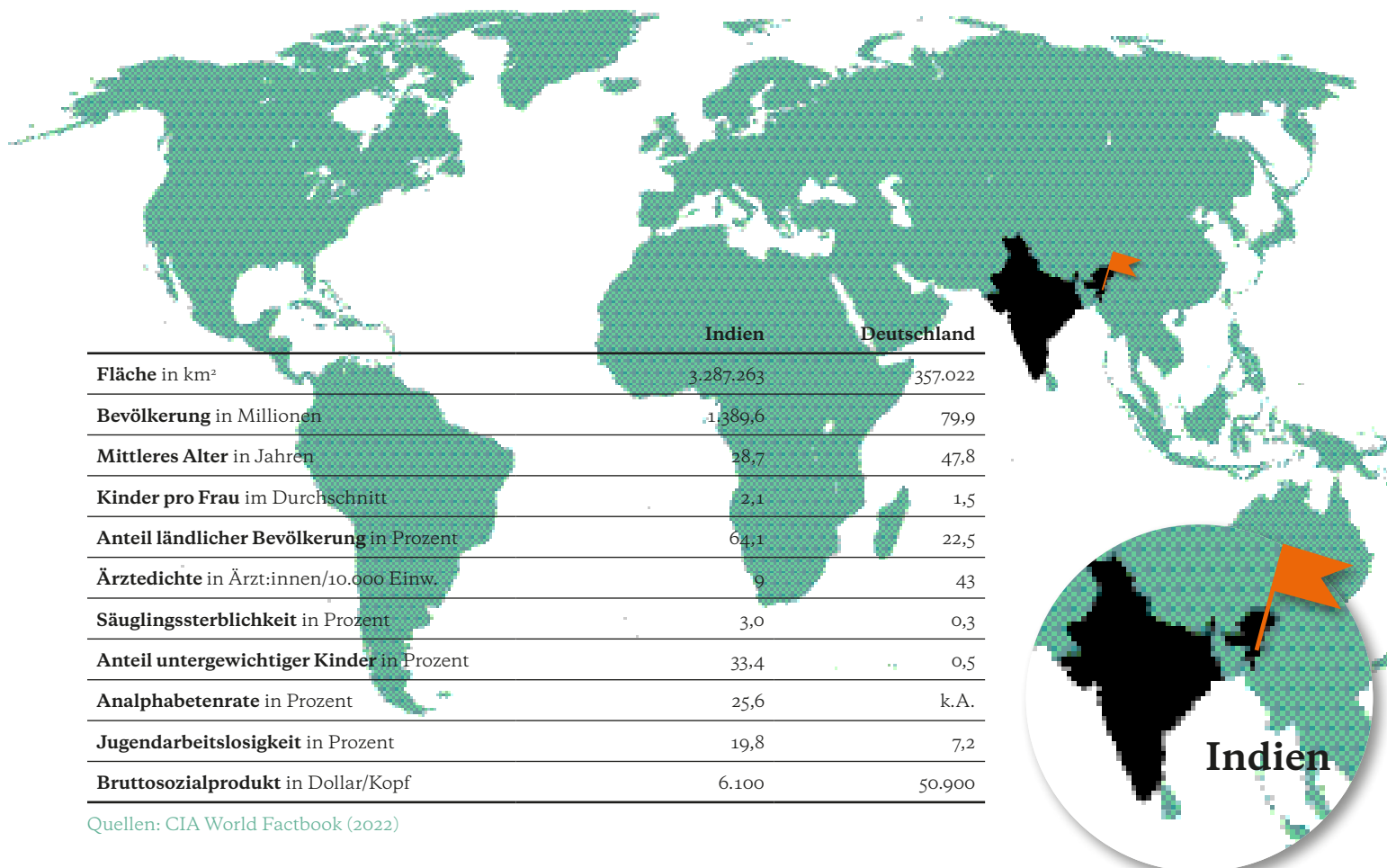
Viele der knapp drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohner gehören ethnischen Minderheiten an.

Die Situation für Kinder und Jugendliche in Manipur ist besorgniserregend. Perspektiven sehen Jugendliche häufig nur durch die Mitgliedschaft in einer der bewaffneten Untergrundgruppen, die in der Region gegen das indische Militär, aber auch untereinander kämpfen. Manipur zählt etwa 40 solcher Gruppen, Gewalt ist Teil der Jugendkultur.

Das staatliche Schulwesen funktioniert vielerorts nur unzureichend. Wichtigste Ursache dafür ist die Korruption.



Die Flagge Indiens stammt aus dem Jahr 1947. Das Safran-gelb soll Mut und Opferbereitschaft symbolisieren, das Weiß Wahrheit und Frieden und das Grün Glauben, Wohlstand und Treue. Im Zentrum steht ein blaues Rad, dessen 24 Speichen die Stunden des Tages verkörpern. Das Rad, auch Chakra genannt, ist ein altes buddhistisches Symbol.



Gute Schulen für eine bessere Zukunft

Unmotivierte Lehrkräfte, veraltete Unterrichtsmethoden, häufiger Schulausfall – das staatliche Bildungssystem im Bundesstaat Manipur ist miserabel. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt will das ändern.

Die Nacht war kalt, aber nun scheint die Sonne durch das geöffnete Fenster und bringt etwas Wärme in das Klassenzimmer. Die Wände des kleinen Raumes bestehen aus Holzbrettern, durch die Ritzen sieht und hört man die Kinder nebenan. Der 12-jährige Sorso in der ersten Reihe bekommt davon jedoch nichts mit. Konzentriert schaut er zur Tafel, auf die sein Lehrer gerade eine Rechenaufgabe schreibt. Neben Sorso und in der Reihe hinter ihm sitzen fünf weitere Jungen und Mädchen – größer ist sie nicht die 6. Klasse der Dorfschule von New Tusom.

Dass hier heute überhaupt Unterricht stattfindet, ist alles andere als selbstverständlich. Denn eigentlich sind die staatlichen Schulen im Bundesstaat Manipur schon seit dem Ausbruch der Coronapandemie geschlossen. Fast alle Lehrerinnen und Lehrer sind in ihre Heimatorte zurückgekehrt. In New Tusom und einigen anderen Dörfern im Bezirk Ukhrul haben die Mitglieder der örtlichen Jugendgruppen deshalb begonnen, Grundschulkindern wie Sorso in Fächern wie Mathematik, Geographie und Sozialkunde zu unterrichten – ehrenamtlich.

Minderheit mit eigener Kultur
Manipur ist einer von sieben Bundesstaaten im Nordosten Indiens, die nur durch einen schmalen Landkorridor mit dem Rest des Landes verbunden sind. Viele der knapp drei Millionen Einwohnerinnen und Einwohner gehören ethnischen Minderheiten an. Sie fühlen sich vor allem ihrer eigenen Volksgruppe zugehörig. Sprechen sie von Indien, klingt das, als wären sie selbst nicht Teil davon.

In New Tusom ist das nicht anders. Hier gehören fast alle der Volksgruppe der Tangkhul Naga an, die auch im benachbarten



Konzentriert Sorso verfolgt aufmerksam, was sein Lehrer an die Tafel schreibt. Er ist froh, in die Schule gehen zu dürfen. Häufig fällt der Unterricht einfach aus.



Die eigene Kultur bewahren Bei der „Mela“, dem großen Fest in Challou, führen die Kinder traditionelle Tänze auf.

Myanmar zu Hause ist. Die Tangk-hul Naga, insgesamt rund 200.000 Menschen, sprechen eine eigene Sprache und haben eine eigene Kultur. Und sie sind, im Unterschied zur Bevölkerungsmehrheit in Indien, seit der Missionierung durch einen britischen Prediger Ende des 19. Jahrhunderts überwiegend christlichen Glaubens.

Die meisten Menschen hier sind arm. Sie leben von dem, was ihre Felder hergeben. Auch Sorsos Familie: Als der Junge nach der Schule nach Hause kommt, trocknet vor dem Haus der Reis, den sein Vater in den letzten Tagen geerntet hat. Er muss für die nächsten Monate reichen. „Ich wünsche mir, dass es unsere sechs Kinder einmal besser haben als wir“, sagt Onoyo Wungnaoyo Vashum, Sorsos Vater. Damit dieser Wunsch Wirklichkeit werden kann, setzen seine Frau Yiveila und er sich in ihrem Dorf für eine bessere Schulbildung ein.

Viele Lehrkräfte erscheinen nicht zum Unterricht

Unterstützung erhalten sie von PASDO, einer Partnerorganisation

von Brot für die Welt. „Die Qualität des Unterrichts in den staatlichen Schulen ist sehr niedrig“, klagt Gajendra Prasad Mohanty, der Leiter der Organisation. „Die Lehrkräfte sind schlecht ausgebildet und wenig motiviert, manchmal schlagen sie die Kinder auch.“ Das größte Problem aber sei ein anderes: „Viele Lehrkräfte erscheinen einfach nicht zum Unterricht“, erzählt Mohanty. „Und wenn die Eltern sich bei den Behörden beschweren, werden die Lehrerinnen und Lehrer bestenfalls versetzt. Bis die Stellen dann neu besetzt werden, vergehen Monate.“

Um für eine bessere Bildung in den Dörfern zu sorgen, hat PASDO eine Reihe von Maßnahmen angestoßen: So existieren inzwischen vielerorts „Schul- und Entwicklungskomitees“, in denen Eltern und Lehrkräfte gemeinsam überlegen, wie der Unterricht verbessert und der häufige Stundenausfall reduziert werden kann. „Zentren für freudvolles Lernen“ fördern durch Spiele, kulturelle und sportliche Aktivitäten nicht nur die Kreativität und Ausdrucksfähigkeit von Grundschulkindern, sondern auch

ihre sozialen Kompetenzen. Und in Jugendclubs diskutieren Heranwachsende nicht nur über Themen wie Umweltschutz, Menschenrechte, Gleichberechtigung oder Drogenmissbrauch – jetzt, während der Corona-Pandemie, unterrichten sie auch die jüngeren Kinder.

Ein Tag im Zeichen der Kinder

Am nächsten Morgen läuft Sorso voller Vorfreude mit seinen Eltern in den Nachbarort Challou. Dort hat PASDO eine „Mela“ organisiert, ein großes Fest, zu dem mehr als 200 Jungen und Mädchen und viele Erwachsene aus den acht umliegenden Dörfern gekommen sind. Der ganze Tag steht im Zeichen der Kinder. Auf dem staubigen Dorfplatz messen sie sich bei Ballspielen, Wettrennen und Sackhüpfen, stellen ihre Malkünste unter Beweis, beantworten Quiz-Fragen zu Kinderrechten, Politik und Geographie oder führen Tänze in traditioneller Kleidung auf – ein riesiger Trubel mit lautem Kinderlachen und glücklichen Eltern: „Heute wurden unsere Kinder spielerisch auf ihre Herkunft verwiesen“, sagt

eine Mutter. „Sie können stolz darauf sein, einer Volksgruppe mit eigener Tradition und Brauchtum anzugehören.“

Nach der Preisverleihung, bei der die Kinder Schreibhefte, Blei- und Malstifte überreicht bekommen, gibt es noch ein gemeinsames Abendessen – weil die Sonne hier oben in den Bergen bereits früh untergeht, findet es schon um 16 Uhr statt. „Das gemeinsame Essen stärkt das Wir-Gefühl“, sagt Gajendra Prasad Mohanty, der Direktor von PASDO. „Und eine nahrhafte Mahlzeit mit ein wenig Fleisch tut allen gut, weil es sonst meist nur Reis mit Gemüse gibt.“

Ein beschwerliches Leben

Am Tag darauf besucht das Team von PASDO das Dorf Khamasom. Es ist noch etwas höher als Chalou gelegen. Auch hier gibt es eine Dorfschule, in der Jugendliche ehrenamtlich Unterricht erteilen. In

einem bescheidenen Holzhaus lebt die zehnjährige Sonim mit ihren Eltern und ihren vier Geschwistern. Die Familie zählt zu den ärmeren im Dorf, ihr Reisfeld ist zwei Stunden vom Haus entfernt. „Ein beschwerlicher Weg“, sagt die Mutter.

In der Küche, die das Zentrum des kleinen Hauses bildet, sind die Töpfe ordentlich im Regal aufgereiht. In einer Ecke prasselt ein Holzfeuer. Es dient nicht nur zum Kochen, sondern auch zum Heizen. Denn wenn die Sonne am Nachmittag untergeht, wird es hier schnell empfindlich kalt.

Direkt neben dem Haus hat die Familie einen kleinen Garten. Dort wachsen Mais, Bohnen, Kürbis, Zwiebeln und Knoblauch. Nach der Schule hilft Sonim ihrer Mutter, den Garten zu bewirtschaften. Jetzt, in der Trockenzeit, bereiten sie ihn für die Regen- und Pflanzzeit vor.

Den eigenen Weg gehen

Wenn sie ihr eigenes kleines Reisfeld abgeerntet haben, unterstützen Sonims Eltern andere Bauernfamilien bei der Ernte. So verdienen sie sich etwas Geld dazu. Davon haben sie sich vor Kurzem drei Kälber angeschafft, die später einmal Milch geben sollen. 8.000 Rupien hat eines gekostet, fast 100 Euro. „Dafür mussten wir lange sparen“, so Sonims Mutter.

Sie ist froh darüber, dass auch in ihrem Dorf die Jugendgruppe den Schulunterricht übernommen hat und Sonim in Khamasom bleiben kann. Denn für eine Privatschule in der Stadt hätte die Familie kein Geld. So kann Sonim ihren Weg weitergehen. Ihr Traum ist es, Polizeibeamtin zu werden. Wie hatte sie bei der Mela gestern im Chor mit den anderen Kindern noch lautstark gesungen: „Wir sind stark, wir sind mutig, und wir halten zusammen.“



Zuversichtlich Sonim freut sich, dank der Unterstützung durch PASDO weiter zum Unterricht gehen zu können. Eine Privatschule in der Stadt hätte sich ihre Familie nicht leisten können.

„Wir wollen, dass Kinder behütet aufwachsen können“

Armut, Klimawandel, Menschenrechtsverletzungen – die Liste der Probleme in Manipur ist lang. Die Organisation PASDO möchte Kindern und Jugendlichen dennoch einen guten Start ins Leben ermöglichen, sagt Direktor Gajendra Prasad Mohanty.

Herr Mohanty, welches sind die größten Probleme der Menschen in Manipur?

Zunächst einmal können viele Bauernfamilien nicht mehr von ihrem Land leben. Die Landwirtschaft wirft einfach nicht genug ab, deshalb wandern viele Menschen in die Metropolen ab und suchen dort Arbeit, vor allem im Dienstleistungssektor. Heftig sind auch die Auswirkungen des Klimawandels. Trockenheit und Dürre wechseln sich ab mit heftigen Regenfällen und Überschwemmungen. Wir müssen erst noch lernen, damit umzugehen. Und schließlich werden die Rechte der Kinder in unserem Bundesstaat leider oft nicht respektiert.

Was sind die Ursachen dafür?

Staatlicherseits fehlt es oft an Geld und an Engagement, sowohl was die Wahrung der Menschenrechte als auch die Schulpolitik, die Drogenproblematik oder die Jugendkriminalität angeht. Wir haben auch leider immer noch das Problem, dass sowohl die Armee als auch Rebellengruppen die Bevölkerung schikanieren. Es gibt immer wieder Streiks und auch gewalttätige Auseinandersetzungen.

Welches sind die Ziele von PASDO?

Wir setzen uns vor allem für die Rechte der Kinder ein. Wir wollen, dass Kinder behütet aufwachsen und mit ihren Eltern ein gutes Leben führen können. Dazu gehört natürlich eine gute Schulbildung, die nicht unterbrochen werden darf. Während der Pandemie in den letzten eineinhalb Jahren gab es zum Beispiel sehr, sehr viele Unterrichtsausfälle. Deshalb haben wir gemeinsam mit unseren Partnern damit begonnen, den

Schulunterricht in einigen Gemeinden ehrenamtlich zu organisieren. Wichtig ist uns außerdem, früh in die Umweltbildung einzusteigen, damit schon Kinder und Jugendliche es als ihre Aufgabe betrachten, die Umwelt zu schützen. Und wir wollen, dass die Menschen in unserem Staat friedlich leben können, deshalb vermitteln wir, dass Gewalt keine Lösung ist.



Erfahren

Gajendra Prasad Mohanty setzt sich als Leiter von PASDO seit vielen Jahren für die Rechte der Kinder ein.

Auf welche Erfolge sind Sie besonders stolz?

Dass Manipur inzwischen frei von Kinderarbeit ist und dass wir auch beim Problem der Verschleppung von Kindern in andere Staaten ein großes Stück vorangekommen sind. Früher war das gängige Praxis, um billige Arbeitskräfte zu rekrutieren. Das Problem ist zwar noch nicht ganz aus der Welt geschafft, aber es ist sehr viel besser geworden. Die Grundlage dafür war, dass wir vielen Familien helfen konnten, sich aus der Armut zu befreien. Dass unsere Arbeit geschätzt wird, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass wir in eine Kommission berufen worden sind, die die Regierung in Fragen der Kinderrechte berät. Auch darüber freuen wir uns sehr.

Was bedeutet die Zusammenarbeit mit Brot für die Welt für Sie?

Wir sind sehr dankbar dafür. Gemeinsam haben wir die Ziele unserer Arbeit festgelegt. Bei deren Umsetzung bekommen wir große Unterstützung aus Deutschland, nicht nur finanzieller, sondern auch fachlicher Art. Wir sind zuversichtlich, dass wir so die Probleme in Manipur in Zusammenarbeit mit Brot für die Welt nach und nach lösen können.

„PASDO gibt den Kindern Selbstvertrauen“

Zwei Jugendliche, eine Mutter und ein Schuldirektor berichten, was sie von der Organisation gelernt bzw. wie sie von deren Arbeit profitiert haben.

„PASDO hat mich aus der Sklaverei befreit“



Schwere Kindheit Themhor Mashangva musste als kleiner Junge arbeiten.

Meine Mutter ist früh gestorben und mein Vater hatte nicht genug Geld, um uns zu versorgen. Als ich sechs Jahre alt war, hat er meine Schwester, meinen kleinen Bruder und mich einer Tante anvertraut, die uns in ein Internat in Uttar Pradesh gebracht hat, einen Staat weit entfernt von Manipur. Das Internat nannte sich „Indian Hope“ und wurde angeblich von ausländischen Organisation unterstützt, um uns eine gute Schulbildung zu ermöglichen. Doch die Unterbringung war furchtbar, wir bekamen schlechtes Essen und mussten schwere Arbeit verrichten. Nachdem mein Vater

nie mehr etwas von uns gehört hatte, begann er, sich Sorgen zu machen, und versuchte, uns zu besuchen. Doch er wurde abgewiesen. Da merkte er, dass er einen Fehler gemacht hatte und wandte sich an PASDO. Schließlich wurden wir befreit und konnten wieder zurück nach Hause. Ich bin froh, dass PASDO die Eltern hier in Manipur aufklärt, dass sie ihre Kinder nicht unter falschen Versprechungen weggeben sollen. Heute gibt es das zum Glück kaum noch.

Themhor Mashangva, 22 Jahre, ehemaliger Kinderarbeiter aus Ukhrul

„PASDO weist die Kinder auf ihre Rechte hin“

Meine Frau und ich haben vier Kinder im Alter von neun bis zwei Jahren. Wir sind einfache Bauern, aber trotzdem ist uns die Schulbildung unserer Kinder sehr wichtig. Deshalb engagieren wir uns auch im Schulentwicklungs Komitee unseres Dorfes. Wir haben genug zu essen, denn wir bauen Reis und Gemüse an. Aber wir haben kaum Geld, um uns etwas kaufen zu können. Wenn wir zum Beispiel die Stromrechnung bezahlen wollen, müssen wir zusätzlich als Tagelöhner auf den Feldern anderer Bauern mitarbeiten. Dafür bekommen wir 300 Rupien pro Tag [etwa 3,50 Euro].

Für die Kleinen kocht dann unser ältester Sohn, Thanmayo. Er ist neun Jahre alt und passt dann auch auf sie auf. Aber alles in allem sind wir eine glückliche Familie, solange wir gesund sind. Wir sind froh, dass PASDO unseren Kindern mit ihren Angeboten Selbstvertrauen gibt und sie auf ihre Rechte hinweist.

Somatai A. Shatsang, 39 Jahre, Vater aus dem Dorf Challou



Dankbar Somatai A. Shatsang ist froh, dass seine Kinder von PASDO Unterstützung erfahren. Er engagiert sich im Schulkomitee seines Dorfes.

„Eine saubere Umwelt ist wichtig“



Engagiert Sochamphy Awungshi unterrichtet die jüngeren Kinder in ihrem Dorf ehrenamtlich.

Ich engagiere mich in der Jugendgruppe unseres Dorfes. Eines unserer Ziele: Wir wollen den Kindern, aber auch den Erwachsenen klarmachen, wie wichtig für uns alle eine saubere Umwelt ist. Leider werden viel zu viele Plastikverpackungen nach dem Auspacken einfach weggeworfen. Deshalb organisieren wir regelmäßig Müllsammel-Aktionen und haben auch im ganzen Dorf Abfalleimer aufgestellt. Genauso wichtig wie die Umwelt ist uns aber die Zukunft unserer kleinen Geschwister. Durch die Corona-Pandemie waren die Schulen lange Zeit geschlos-

sen. Deswegen haben wir von der Jugendgruppe in der Dorfschule alle Kinder bis zur 5. Klasse unterrichtet. Ich, zum Beispiel, habe Sozialkunde gegeben. Manchmal mussten wir in mehreren Klassen gleichzeitig unterrichten und sind von einem Raum zum nächsten gehetzt. Zurzeit helfe ich meiner Familie in der Landwirtschaft. Wenn die Pandemie vorbei ist, möchte ich gerne Lehrerin werden.

Sochamphy Awungshi, 22 Jahre, ist Mitglied der Jugendgruppe ihres Dorfes Khamasom

„Die Organisation hat uns ganz praktisch geholfen“

Hier in der Ukhrul Center School arbeiten wir schon lange mit PASDO zusammen. Wir haben mehr als 1.000 Schülerinnen und Schüler und stehen jeden Tag vor großen Herausforderungen. In der Stadt sind das natürlich ganz andere als in den umliegenden Dörfern. Nach Ukhrul kommen viele Jugendliche, die dort keine Möglichkeit haben, eine weiterführende Schule zu besuchen. Hier werden sie zum ersten Mal mit Alkohol und Drogen konfrontiert. Gemeinsam mit PASDO weisen wir auf die Suchtgefahren hin. Wir machen die Jugendlichen aber auch mit ihren Rechten vertraut. Viele unserer Schülerinnen und Schüler wissen zum Beispiel nicht, dass es Gesetze gibt, die sie

vor ausbeuterischer Arbeit schützen. Genauso reden wir über die Pflichten der Jugendlichen, wenn man zum Beispiel an die Erhaltung der Umwelt oder an das Thema Geschlechtergerechtigkeit denkt. Gegenwärtig müssen wir uns zudem mit der Corona-Pandemie auseinandersetzen: PASDO hat uns auch hier ganz praktisch geholfen, zum Beispiel durch die Bereitstellung von Desinfektionsspendern. Über die Hygienemaßnahmen konnten wir eine Brücke schlagen zu Gesundheits- und selbst zu Sexualthemen, die oft tabuisiert werden.

Robert Leishangthen, 39 Jahre, Rektor der Ukhrul Center School



Überzeugt Robert Leishangthen arbeitet als Direktor der Ukhrul Center School gerne mit PASDO zusammen.

Zahlen und Fakten

Das Projekt im Überblick

Seit dem Jahr **1997** setzt sich die Organisation PASDO für **ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen** in Manipur ein.

In allen 15 Projektdörfern wurden **Schulkomitees** und „**Zentren für freudvolles Lernen**“ errichtet.



Indien

Schwerpunkte der Arbeit sind **Kinder- und Menschenrechte, Bildung** sowie **Friedenserziehung** und **Umweltschutz**.

45 Sportevents, 30 Veranstaltungen zum Empowerment von Jugendlichen sowie **15 Workshops** zu den Folgen des Klimawandels sind geplant.

Mit **15 Grundschulen** und **acht Mittelschulen** arbeitet PASDO gegenwärtig zusammen.

Insgesamt **13.380 Menschen** kommt das Projekt zugute.



Projektträger:

Participatory Action for Sustainable Development Organisation (PASDO)

Laufzeit: **3 Jahre**

Spendenbedarf: **66.000 Euro**

Kostenbeispiele:

Bleistifte, Malstifte und Schreibhefte für 200 Kinder: **80 Euro**

Elternworkshop zum Thema Kinderrechte: **120 Euro**

15 Fuß- oder Volleybälle: **150 Euro**

Stichwort

Kinder und Jugendliche



Unter der Armut in vielen Ländern dieser Welt leiden Kinder und Jugendliche besonders: Mehr als fünf Millionen Kinder unter fünf Jahren sterben jedes Jahr an vermeidbaren Krankheiten und Unterernährung. Rund 160 Millionen Heranwachsende zwischen fünf und 14 Jahren müssen arbeiten. Mehr als 100 Millionen Kinder und Jugendliche leben auf der Straße. Und fast 37 Millionen Minderjährige sind auf der Flucht vor Krieg und Gewalt. Zahlen, die erschüttern und die wir nicht einfach hinnehmen dürfen.

Brot für die Welt setzt sich in vielerlei Hinsicht für Kinder und Jugendliche ein:

- » Wir fördern Projekte, die arbeitenden Kindern, Straßenkindern und Opfern von Krieg und Vertreibung Schutz und Halt bieten.
- » Wir helfen Kindern und Jugendlichen durch Bildungs- und Ausbildungsprogramme.
- » Wir unterstützen Ernährungs- und Gesundheitsprogramme, von denen zuerst die Kinder profitieren.

Denn wir sind der Überzeugung: Jedes Kind hat ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben.

Ihre Spende hilft

Ihnen liegt das Wohl von Kindern und Jugendlichen am Herzen? Sie möchten das Projekt „Gute Schulen für eine bessere Zukunft“ unterstützen? Dann überweisen Sie bitte Ihre Spende mit dem Stichwort „Kinder und Jugendliche“ auf folgendes Konto:

Brot für die Welt
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODE1KDB

Wenn mehr Spenden eingehen, als das Projekt benötigt, dann setzen wir Ihre Spende für ein anderes Projekt für Kinder und Jugendliche ein.

Um wirkungsvoll zu helfen, arbeitet Brot für die Welt vor Ort eng mit erfahrenen einheimischen Partnern zusammen – oft kirchlichen oder kirchennahen Organisationen. Deren Mitarbeitende kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen und setzen diese um. Von Brot für die Welt erhalten sie finanzielle und fachliche Unterstützung.

Verantwortlich

Transparenz, gegenseitiges Vertrauen, aber auch regelmäßige Kontrollen sind maßgeblich für eine gute Zusammenarbeit. Die Partnerorganisationen von Brot für die Welt sind daher gehalten, jährliche Projektfortschritts- und Finanzberichte vorzulegen. Diese werden von staatlich anerkannten Wirtschaftsprüfern nach internationalen Regeln testiert.



Den verantwortlichen Umgang mit Spendengeldern bestätigt das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) Brot für die Welt jedes Jahr durch die Vergabe seines Spendensiegels.



Haben Sie Fragen zu Ihrer Spende?

Dann wenden Sie sich gerne an unsere Mitarbeitenden:

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin
Telefon: 030 65211 4711
→ E-Mail: kontakt@brot-fuer-die-welt.de

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Caroline-Michaelis-Straße 1, 10115 Berlin, Tel 030 65211 4711, www.brot-fuer-die-welt.de **Redaktion** Thorsten Lichtblau, Anne-Katrin Mellmann (V.i.S.d.P.) **Texte** Jürgen Hammelehle **Fotos** Frank Schultze **Layout** Katrin Schierloh, August 2022